Die gekreuzigte Harfe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **74 (1933)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die gekreuzigte Harfe

Die Harfe, die der Herr in Händen hielt,
und jahrelang darauf sein Lied gespielt
vom Gottesfrieden und vom Gottesreich, —
am Bergeshang und in dem Flußgesträuch,
im Schifflein überm blauen Wellenschaum,
in Tempelhallen, unterm Palmenbaum,
ach, allen, allen, die voll Leides kamen
und gern des Trostes liebes Lied vernahmen, —
die Schergen hängten sie ans Kreuzesholz,
und in die Saiten griffen Neid und Stolz,
griff Judas Rotte mit der Menschen Lohn,
mit Lästerungen und mit Haß und Hohn,
und griff der Menschenkinder leichter Sinn,
der „Hosianna" ruft und „kreuzigt ihn".

Doch ob auch Bosheit in der Harfe wühlt,
kein Mißton schrillt. Wie sehr sie's auch gefühlt,
eint sie zum Lied melodisch Ton an Ton,
und übertönt des Undanks Sturm und Hohn:
„Vergib und laß in deiner Huld sie ruh'n,
sie wissen, Vater, nimmer was sie tun."

Der Schergen letzter kam, der Tod, herbei,
und schnitt der Saiten Goldgesträng entzwei.

Beim dritten Frühlicht aber spannte sich
der Herr die Harfe neu, und feierlich
ins weiße Kleid gehüllt, ins goldbesäumte,
schritt er ins Land, ins dämmernde, verträumte,
und spielte sie den Lieben
die ihm getreu geblieben.

Franz Alfred Herzog.

Rogier van der Weyden

Der leidende Heiland